

## Meine große Chance!

Jürgen Czerwinski bekam als Sonderschüler nie einen Job. Die Evangelischen Kliniken änderten das - und eine gute Fee.

Diesen Mann muss man strahlen sehen, um sein Glück zu begreifen: Jürgen Czerwinski hat es geschafft, und das würde er Ina-Deter-mäßig am liebsten an jede Häuserwand sprühen: „Ich habe einen Arbeitsvertrag, ich bin glücklich!“ So glücklich, sagt der 42-jährige, dass er nach dem Anruf vor Freude geweint habe, („und das habe ich erst einmal, als ich die theoretische Prüfung zum Lkw-Führerschein mit null Fehlern bestanden habe...“) Der Anruf an jenem denkwürdigen Freitag vor drei Wochen, als ihm seine Betreuerin Karin Löffelsend mitteilte: „Du hast den job in den Evangelischen Kliniken!“

Naja, dass man in diesen Zeiten einen einjährigen Arbeitsvertrag bekommt, das ist natürlich auch ein Grund zur Freude. Aber die ganz außerordentliche Freude von Jürgen Czerwinski versteht eigentlich nur, wer seine ganze Geschichte kennt: Im Jahr 1976 kam der kleine Jürgen mit seiner Familie von Berlin nach Gelsenkirchen - und hier auf die Sonderschule. „Sonderschule... ich weiß doch, was das heißt!“ Nach dem Abschluss bewerben - und dann arbeitslos. Bewerbungstraining, Maßnahmen, sich bewerben weiter arbeitslos, bewerben, bewerben und dann Sozialhilfe („und dann Hartz IV“) ... „Ich hatte noch nie in meinem Leben einen richtigen Arbeitsvertrag, obwohl ich immer arbeiten wollte!“ Czerwinski sagt das ohne Bitterkeit, eher mit einem Schulterzucken. Er hat die Antwort auf seine Bemühungen schon zu oft gehört. „Wenn du von der Sonderschule kommst, kriegst du keine Chance.“

Denkste. Ein April-Tag im vergangenen Jahr änderte alles. Der Tag, an dem Jürgen Czerwinski über eine Maßnahme des Integrationscenters für Arbeit Karin Löffelsend in die Hände fiel. Die Pädagogin, die bei der Awo Ein-Euro-Jobber weiterbildet und im besten Falle auch in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt, wurde für den Langzeitarbeitslosen zur guten Fee. Von Fleiß und Freundlichkeit ihres Schützlings überzeugt, telefonierte, kontaktierte, manövrierte sie hin und her. Und kriegte schließlich die Verantwortlichen bei den Evangelischen Kliniken rum: „Den Czerwinski, den brauchen wir bei uns!“ Markus Hiepel von den Evangelischen Kliniken nickt. „Wir kannten den Herrn Czerwinski ja schon als Ein-Euro-Jobber bei uns. Seine absolute Zuverlässigkeit, seine offene Art und auch, dass er immer wieder nach Arbeit gefragt hat... Das hat uns überzeugt!“

Überzeugt davon, dass es sich manchmal lohnt, jemandem eine Chance zu geben, der sie sonst nirgendwo bekommt. Für Jürgen Czerwinski gehen seitdem alle Türen auf, scheint es. „Das ist der Ort, womein Vater vor ein paar Wochen gestorben ist - wenn der wüsste, dass ich jetzt hier arbeite - er wäre so stolz!“ Ja und dann hat der sympathische Schalker hier auch noch seine große Liebe gefunden. „Wir haben uns kennengelernt, als sie hier Patientin war.“ Inzwischen sind die beiden ein Paar, und nach Feierabend oft gemeinsam in Czerwinskis Domizil, das mit ihm noch zwei Hunde bewohnen.

„Jeder von uns muss kämpfen - für mich hat sich jetzt endlich alles zum Guten gewendet - aber ich weiß, es werden auch wieder andere Zeiten kommen.“ Dann, sagt Czerwinski, werde er wieder alles versuchen. „Man darf nicht aufgeben!“

## **„Es ist manchmal richtig tragisch“**

Karin Löfelsend betreut bei der AWO arbeitslose Menschen - Handwerker, Akademiker zwischen 23 und 58 Jahren.

Einen schwierigen Job macht Pädagogin **Karin Löffelsend** bei der Awo. Mit der Betreuerin für Arbeitslose sprach **WAZ-Redakteurin Tina Bucek**.

### **Frau Löffelsend, wer ist bei Ihnen in der Betreuung?**

Löffelsend: Das sind ganz unterschiedliche Menschen, sie umfassen auch das ganze Altersspektrum zwischen 23 und 58 Jahren. Ich habe zurzeit über 80 Leute bei mir, das sind Handwerker, Dachdecker, Schreiner, Designer, aber auch viele Akademiker. Das ist manchmal richtig tragisch, wenn man sieht, wie gut diese Menschen ausgebildet sind, mit Spitzenabschlüssen, tollen Referenzen - und wie sie trotzdem keine Chance auf dem Arbeitsmarkt bekommen.

### **Warum bekommen sie denn keine Chance?**

Oft liegt es daran, dass sie zu alt sind. Letztens kam jemand zu mir, der war 30 Jahre lang Abteilungsleiter in einer Speditionsfirma, mit 40 Leuten unter sich. Dann ist die Firma pleite gegangen, und er ist entlassen worden. Mit 58 Jahren! Da hat er so gut wie keine Chance mehr, noch irgendwo anders angenommen zu werden, der ist einfach raus. Und dann habe ich eine Russlanddeutsche, die spricht sechs Sprachen fließend, hat tolle Uniabschlüsse, hat international gearbeitet, eine tolle Frau. Aber Mitte 50. Die kriegt noch nicht mal einen Bürojob.

### **Was sagen Sie diesen Menschen?**

Ich versuche, trotzdem Zuversicht zu vermitteln, und auch, Firmen zu überreden. Wenn ich etwa eine Ausschreibung bekomme, in der drin steht, „wir nehmen niemanden über 50“, dann kontaktiere ich die Firma und erkläre den zuständigen Leuten, dass ich jemanden habe, der super passt, eben nur zu alt ist... manchmal klappt das, manchmal auch nicht.

### **Mit den Evangelischen Kliniken und Herrn Czerwinski hat es geklappt...**

Ja, das ist großartig, das macht mich persönlich richtig froh. Ich bin bei den Evangelischen Kliniken aber auch auf viel Offenheit gestoßen. Herr Czerwinski ist nämlich nicht der einzige, der von den Evangelischen Kliniken angestellt worden ist.

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Ausgabe vom 11.07.2009